

Der Gewerfverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
und des Deutschen Arbeiterbundes.

Erscheint jeden Sonntag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis: 7/8 Sgr. = 26 Kr. Einmalig. Expedition: Kadenstr. 37. Alle Bestellungen, für Berlin alle Zeitungs-Expeditoren, nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

von
Dr. Max Hirsch.

Bei Abonnement von mindestens 6 Exemplaren unterzeichnet Briefe direkt an den Herausgeber (Dr. Max Hirsch, Kadenstr. 37) statt der sonstigen Briefe von 6 Sgr. = 21 Kr. pro Expl. ein, welche franco empfangen sind.

Nr. 7.

Berlin, den 13. Februar 1870.

Zweiter Jahrgang.

Ein „einseitiger“ Arbeitskontrakt.

(Schluß.)

Diese Sätze sind zwischen den mit Vollmacht versehenen Meistern und der Strike-Kommission der Gesellen vereinbart, wie es jedoch scheint, wollen die Meister von ihrer Unterschrift zurücktreten, offenbar halten sie das Verhältnis von 25 Sgr. pro Tag bei 7 1/2 stündiger Arbeitszeit, mit dem von 1 Thlr. pro Tag bei 11 stündiger Arbeitszeit mathematisch nicht im Einklang. Auch von Seiten der Gesellen wird dies vollkommen anerkannt, nur haben die Gesellen zur Lösung dieses Rechenspiels eine andere Ansicht. 25 Sgr. pro Tag bei 7 1/2 stündiger Arbeitszeit hat in den Augen der Herren Meister einen großen Namen, näher betrachtet liefern aber 25 Sgr. pro Tag ein ganz anderes wünschenswertes Resultat als wie 5 Thlr., die Herren Meister mögen nur ihre Lohnbücher nachsehen, um inne zu werden, daß ihre Gesellen bei 25 Sgr. pro Tag häufig am Sonnabend nur 2 1/2, Thlr., 3 Thlr. 3/4, Thlr. ausgezahlt bekommen, und das was an 5 Thlr. fehlt, haben sie durch schlechtes Wetter eingebüßt. Ein Zimmergeselle, der im Freien arbeiten muß, hat auf warme Kleidung zu halten, die bei seinen schweren Handirungen sehr leidet, er muß eine kräftige Nahrung zu sich nehmen um seinen Körper fähig zu machen den Witterungsverhältnissen zu widerstehen.

Wollen daher die Meister ein mathematisch richtiges Lohnverhältnis haben, so mögen sie von 25 Sgr. pro Tag bei 7 1/2 stündiger Arbeitszeit das Lohn in steigender Progression erhöhen, wollen sie das nicht, so müssen sie auch nicht rüchten an dem, wozu sie sich schriftlich verpflichtet haben.

Bei Abfassung des § 3 scheint eine wohlwollende polizeiliche Bevormundung vorgehalten zu haben, um ein Einschleichen in die Profession zu verhindern. Der wahre Sinn dieses Paragraphen ist jedoch: eine Koalition der Arbeitgeber gegen die Arbeitnehmer. Jedermann weiß, daß bei solchen Zwangsmitteln die Parteilichkeit häufig im Spiele ist, man giebt bei Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dadurch unbedingt die Entscheidung in die Hände des Arbeitgebers, welcher den Gesellen durch ein schlechtes Zeugnis in seinem ferneren Fortkommen schädigen kann. Es giebt unverschämte Gesellen, das ist nicht zu streiten, aber giebt es nicht auch unverschämte Meister? warum will man diesen ein Recht einräumen, ein ihrem unverschämten Charakter entsprechendes schlechtes Zeugnis einem guten Gesellen zu geben? Von der Erkenntnis dieses Uebelstandes scheint auch der § 113 der neuen Gewerbeordnung ausgegangen zu sein, der wohl das Recht des Gesellen, ein Zeugnis zu fordern, feststellt, jedoch die gesetzliche Verpflichtung dazu aufhebt.

Eine ganz besondere Härte liegt in § 4, welcher den Gesellen eine 8 tägige Kündigung vorschreibt, während der Meister an jedem Sonnabend den Gesellen entlassen kann. Schon früher stand auf den herkömmlichen Kontraktblättern eine ähnliche Bestimmung, welche jedoch keine bindende Kraft hatte; durch ein kontraktliches Verhältnis, wie es hier eingeführt werden soll, erhält ein solches Verhältnis bindende Kraft. Die frühere Gewerbeordnung sowohl als auch die neue Gewerbeordnung (§ 110) schreiben, wenn nichts Anderes verabredet ist, eine vierzehntägige Kündigung beiderseits vor. Warum

wollen die Meister nicht kündigen und warum sollen die Gesellen kündigen? Die Meister sagen, daß sie nicht immer bestimmen können, wie viel Leute sie in vierzehn Tagen entlassen müssen, andererseits aber, wenn die Gesellen plötzlich am Sonnabend die Arbeit verlassen, die Meister leicht in die Lage kommen, ihre kontraktlichen Verpflichtungen, welche häufig mit Konventionalstrafen verbunden sind, nicht erfüllen zu können; sie müßten daher von den Gesellen eine Kündigungsfrist haben, um in der Zwischenzeit sich andere Gesellen annehmen zu können. Es ist ganz natürlich, daß die Arbeitgeber sich gegen Schaden zu schützen suchen, es darf dies jedoch nicht auf Kosten der Arbeitnehmer geschehen, denn sehr häufig lösen Gesellen ihr Arbeitsverhältnis, weil sie Aussicht haben, anderweitig Winterarbeit zu bekommen, in einer Kündigungsfrist gehen jedoch solche für den Arbeitnehmer günstigen Verhältnisse häufig verloren; es kann doch nun billiger Weise kein Mensch verlangen, daß ein Geselle im Winter feier soll, weil sein Meister einen leichtsinnigen Kontrakt abgeschlossen hat. Ferner ist es schon vorgekommen, daß Gesellen wegen einer unwürdigen Behandlung die Arbeit verlassen; auch in diesem Fall ist es nicht billig dem Gesellen zuzumuthen, sich noch 8 Tage eine unwürdige Behandlung gefallen zu lassen. Durch Einführung resp. Befestigung einer beiderseitigen Kündigungsfrist steht nach Obigen schon der Arbeitnehmer gegen den Arbeitgeber zurück, denn der Schade eines armen Mannes ist häufig gar nicht zu bezahlen. Das Beste für beide Theile ist gar keine Kündigung, wollen jedoch die Meister eine Kündigungsfrist haben, nun denn von beiden Seiten wenigstens eine gleiche. — Der § 5 ist sehr überflüssig und scheint nur ein Auszug aus der Gewerbeordnung § 111 und 112 zu sein.

Der § 6 ist jedoch die stärkste Zumuthung, die je an die Gesellen gestellt ist; der Geselle soll, nachdem er dem Meister die ganze Woche den Lohn kreditirt hat, auch noch eine Kautions stellen! Wer stellt dem Gesellen eine Kautions, daß nicht der Meister mitten in der Woche zahlungsunfähig wird? und ihm am Sonnabend den Lohn nebst Kautions für ewige Zeiten schuldig bleibt? — Aber auch noch andere Gründe sprechen für die Ablehnung dieses Paragraphen, denn durch Annahme desselben ergiebt sich der Geselle dem Meister auf Gnade oder Ungnade, der dann die Innehaltung der vorhergehenden Paragraphen erzwingen kann. Wenn dieser Paragraph nur Annahme gelangt, so werden schon noch ganz andere Zumuthungen an die Gesellen herantreten, denn kein Strike wird thatsächlich dadurch erschwert; es ist daher Sache der Gesellen, sich wohl zu überlegen, ehe sie einen solchen Kontrakt unterschreiben.

Wochenchau.

Aus Waldenburg kommt gute Botschaft! In der bekannten Denkschrift des Bezirksvereins der deutschen Bergarbeiter befand sich auch die Forderung eines höheren Abschlags, und zwar von wöchentlich 3 Thlr. für den Hauer, 2 Thlr. 20 Sgr. für den Lehnbauer, 2 Thlr. und 1 Thlr. 15 Sgr. für den Schleppler 1. u. 2. Klasse. Der bisher gezahlte Abschlag der Bergleute war, wie so vieles im Waldenburger Revier, eine Reliquie aus den Zeiten, wo Brod, Fleisch und Wohnung nur halb so viel, als gegenwärtig kosteten. Die

notwendige Folge des üblichen Abschlags von 1 bis höchstens 2 Thlr. wöchentlich war, die Bergarbeiter geradezu dem verberlichen Borg in die Arme zu treiben. Dennoch fruchtete alles Bitten und Vorstellen bei den Arbeitgebern nichts. Jetzt, nach der scheinbaren gütlichen Niederlage der Bergarbeiter, ist die Forderung auf allen Gruben bewilligt worden, die Hauer erhalten 3 Thlr. Abschlag u. s. w. Ein sehr bedeutender Schritt zur Besserung!

Auch die gesetzliche Schlichtzeit wird, wie man aus Waldenburg berichtet, seit Wiederaufnahme der Arbeit weit gewissenhafter innegehalten, als vormals. Ferner sollen die Steiger und andere Beamten zu einer gerechten und humanen Behandlung der Arbeiter auf strengste angewiesen sein; und endlich bringt die „Waldenburger Korrespondenz“, das offizielle Organ der Grubenbesitzer, den ersten Artikel über „Reform des Knappschafftswesens“. In diesem Aufsatz wird offen nachgewiesen, daß das gegenwärtige Knappschafftsstatut in sehr wichtigen Punkten einen Rückschritt gegen die ältere Gesetzgebung enthält, und daß eine gründliche Reform dringend noth thut.

So wäre also der achtmöthentliche Strike doch nicht vergeblich gewesen! In Bezug auf Abschlag, Arbeitszeit, Behandlung schon jetzt wesentliche Verbesserungen; die Erhöhung resp. Ausgleichung des Arbeitsverdienstes wird mit dem abnehmenden Arbeits-Angebot naturgemäß nachfolgen; und schließlich ist auch der Gewerksverein wieder da, man weiß nicht wie. Wie sehr die einschüchteren Arbeitgeber selbst an die Unausbleiblichkeit der Gewerksvereins-Organisation glauben, erhellet aus deren Ausdruck zu Anfang des Strikes: „Wir wissen sehr wohl, wenn der Gewerksverein auch jetzt vernichtet wird, in zwei Jahren haben wir ihn wieder und werden uns dann mit ihm vertragen lernen!“ Nun, es wird den Herren auch auf etliche Monate weniger nicht ankommen, zumal da der Gewerksverein ihnen das „Vertragen“ sehr leicht machen wird, wenn sie fortfahren, den gerechten Beschwerden der Bergarbeiter abzuhelfen.

Freilich die positiven Reformvorschläge in dem oben erwähnten Artikel über die Knappschafftsklasse befinden sich fast auf dem Holzwege. Nachdem der richtige Grundsatz der Trennung des eigentlichen Krankenwesens von dem Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Unterstützungswesen anerkannt ist, befürwortet der Verfasser — die Beschränkung der Krankenkassen auf die einzelnen Werke! Also der Anfang der Freizügigkeit und Lebensfähigkeit, der in den bisherigen Knappschafftsbezirken lag, soll nicht etwa, wie die Wissenschaft und die Interessenten verlangen, zur nationalen Einheit erweitert, sondern in die gänzliche Zerstückelung und Gebundenheit zurückgebracht werden! Glücklicherweise haben die Arbeiter bei der Reorganisation ihrer Knappschafftsklasse ein Wort mitzusprechen, und sie werden niemals in diese reaktionäre Beschränkung willigen.

Das Komitee der Fortschrittspartei hat dieser Tage einen neuen Aufruf für die Waldenburger erlassen. Es heißt in demselben u. a.:

„Indem wir allen Gebiern herzlich Dank sagen, bitten wir, die an vielen Orten erst eingeleiteten oder noch im Gang befindliche Sammlungen noch nicht zu schließen. Denn ist auch die Arbeitseinstellung im Großen und Ganzen in Waldenburg beendet, so bewirken doch die Maßnahmen der dortigen Arbeitgeber, daß der völlige Friede nicht so

Ritzsiedern, stattfinden, zu welcher von Freunden der Sache schon bedeutende Gaben theils als Geschenke, theils theilweise zugestiftet sind. Im Anschluß hieran wird eine Lotterie von den gescheiterten, sowie zu diesem Zweck angekauften Gegenständen beschlagnahmt. Etwasige Gaben werden in jeder Form mit Dank entgegen genommen und werden Anmeldungen unter der Adresse des Vereins-Sekretärs Maschinenbauer Dehnle, Gartenstr. 56, erbeten.

§ In der am Sonnabend den 29. v. M. stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Tischler beschäftigte sich der Verein mit der Erledigung von Anträgen. Der Sekretär empfahl dringend eine größere Beteiligung an unserem Organe. Zu Vertretern in den Ortsverband wurden gewählt die Herren Schmidt, Schubert und Schaublin. Der bisherige Sekretär Viebiger legte sein Amt als Ortssekretär nieder, da es ihm unmöglich ist, beide Ämter zu gleicher Zeit zu verwalteten. Derselben spricht für seine bisherige Thätigkeit aus; an seine Stelle wurde Herr Richter gewählt.

§ In der am 29. v. M. stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Vergolder und Berufsgenossen wurden zunächst zwei Revisionen und zwar die Herren Weiler und Bauer gewählt. Es sprach darauf Herr Weiler über Arbeitsverhältnisse, die er als schädlich verwarf. Redner empfahl statt derartiger Versuche möglichst schnelle Einführung von Schiedsgerichten und Gründung von Produktiv-Gesellschaften. Eine Diskussion über den Vortrag erstreckte sich auf mehrere Einzelheiten. Dabei kam zur Sprache, daß ein hiesiger Arbeitgeber alle diejenigen Arbeiter entläßt, welche des Sonntags nicht arbeiten. Ein schriftlicher Antrag des Hrn. Müller, den Ausschuss zu beauftragen, eine Ausgleichung beider Theile zu versuchen, resp. den Arbeiter, welche von der Maßregel des Arbeitgebers betroffen wären, zu ihrem Rechte zu verhelfen, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Hinsichtlich des Stiftungsfestes wurde durch eine vom Hrn. Pöhlgen herbeigeführte Debatte bestimmt, daß der Ausschuss darüber solle, in welcher Weise die Festlichkeit stattfinden und demnachst dem Verein zur Annahme vorgelegt werden soll.

§ In der am 7. Februar stattgefundenen Versammlung des Ortsvereins der Goldarbeiter u. hielt das Mitglied Herr Grauer Schmidt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Statistik. Dem Vortrage folgte derselbe die interessantesten statistischen Ermittlungen bezüglich unseres Berufszweiges am hiesigen Orte. Die Nachrichten über Zahl der Arbeiter, der Arbeiter, Bezahlung, des Bedarfs an Rohmaterialien, des Exportes der Fabrikate, ferner des Verdienstes der Arbeiter, wie auch die Krankenstands- und Sterblichkeitsziffern liefern die sichersten Anhaltspunkte zur Aufstellung einer allgemeinen Gewerkschaft. Wir vertragen diese mißversteht Arbeit einzig und allein den Anforderungen des äußerst thätigen Herrn Schmidt. Möge derselbe auch in anderen Vereinen recht viele Nachahmer finden.

§ Der Ortsverein der Maurer u. zu Berlin beschloß in seiner am 7. d. M. stattgehabten Versammlung über den Contract des Vereins „Baubau“ zur Tagesordnung überzugehen. Es wurde geltend gemacht, daß es doch Niemand einfallen würde, einen derartigen Contract zu unterschreiben und obendrein für nicht eine Caution von 2 Thlr. zu stellen. Auch möchte man weiter fragen: Wer befindet sich denn schon bei gleichem Kündigungrecht im Vortheil, der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer? Es sei wohl klar genug, daß wenn der Arbeitnehmer die Arbeit plötzlich verläßt, die Arbeit höchstens eine Verzögerung von ein paar Tagen erleidet, was bekanntlich bei den meisten Bauten gar keine Rolle spielt. Eben so klar sei es aber auch, daß wenn ein Arbeitgeber seine Arbeiter plötzlich entläßt, dies schon meistens tief in das Familienleben einschneidet. Aus allen diesen Gründen sei aber auch der in Rede stehende Contract schon von der ganzen öffentlichen Meinung verurtheilt und sei daher abzuwarten, ob die Herren dennoch die Stirn beschlagen, auf so ungerechten Forderungen zu bestehen. — Wie schick werden die Herren wohl nicht damit haben. — Auch beschloß der Verein, die Extrasteuer für Waldenburg noch vorläufig beizubehalten.

§ (Auch die Generalversammlung der Berliner Zimmerleute hat — selbstverständlich — den Arbeitscontract der „Baubau“ einstimmig abgelehnt. Die „Einseitigkeit“ zieht nicht mehr!)

§ Augustfest. Die definitive Constitution des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter ist nunmehr am 30. v. M. erfolgt. Dem Vereine gehören vorläufig erst 37 Mitglieder an, jedoch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß in wenigen Wochen die Zahl vervierfacht sein wird.

§ Bredow bei Stettin. In der am 30. Januar c. stattgehabten Generalversammlung wurde zum Generalrathe Mitglied wieder unser Kassier Pfeiffer und für den von hier nach Hannover verjegenen Revisor Krüger Kistau gewählt.

§ Briefe. In einer am Sonntag den 16. Januar abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Tischler erstattete Hr. Dölar Wimmer, Drechsler aus Breslau, Bericht über den am 25. Dezember 1869 abgehaltenen Delegatentag. Nach diesem hielt Redner einen Vortrag über

die Einrichtung von Kranken- und Invalidenklassen, zeigte der Versammlung den Zweck der Klassen recht klar auf einander und munterte Alle auf, nur nicht zu lange zu säumen und diesen Klassen beizutreten.

Herr Wimmer legte uns allen recht dringend ans Herz, die einmal eingeschlagene Bahn zu verfolgen und recht rüstig fortzuschreiten, bis das jetzt noch kleine Bündchen zu einem großen Baume heran gewachsen ist und seine Äste weiter und weiter hinaus streckt und uns Alle unter seinem Schattenspanne versammelt und vereinigt.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen, Was kann das Gute untergehen; Die Spren nur wird des Schurkes Spiel, Wir All verfolgen ein edles Ziel.

Anton Kober, Secr. Vereins des Maschinenbau- und Metallarbeiter am 21. Januar ergab die Neuwahl folgendes Resultat: Schelle Vorst., Schröder Secr., Schönberr Kass., Franz stellvert. Vorst., Pfeiffle Contr., Martin Beis.

§ Danzig. 29. Januar. Es gereicht mir zur besonderen Freude, mittheilen zu können, daß, trotz der scheinbaren Niederlage, welche die Gewertereinebewegung in Waldenburg erlitten, dieselbe dennoch ihren ungeleiterten Fortgang nimmt. Nachdem eine Versammlung der Vereinsteindrückler Danzig's am vergangenen Sonntag den Beschluß gefaßt, einen Ortsverein zu gründen und sich dem Gewerterein der Tischler und Berufsgenossen anzuschließen, fand Freitag den 28. v. M. eine zweite Versammlung statt, wo Herr Treichel einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Zweck und die bisherigen Erfolge der englischen, wie unserer Gewertereine und die Wirkungen derselben auf die soziale Frage hielt. An diesen Vortrag knüpfte sich eine kurze Debatte, in der sich förmliche Herren für die Nothwendigkeit der Vereinigung zur gütlichen Lösung der sozialen Frage aussprachen. Von ca. 30 Anwesenden traten sofort 21 Personen dem Ortsvereine bei.

§ Gassen bei Sommerfeld. Auf Anregung und nach einem ausführlichen Vortrag des Herrn W. Tief aus Sommerfeld, hat sich hier ein Ortsverein der Stuhlarbeiter gegründet, dem sofort unter Erziehung des Eintrittsgeldes 40 Mitglieder beitraten. Die Zahl würde unbedingt eine weit höhere geworden sein, wenn nicht am Tage zuvor, in der hier befindlichen Tuchfabrik, die Drohung an die Arbeiter ergangen wäre, daß Jeder, der dem zu bildenden Ortsverein beitrete, ohne Unterschied seiner Arbeit sofort und ohne Weiteres entlassen würde. Mit stiller Resignation ertrugen die Beteiligten diese despotische Maßregelung, doch die fürmlichen Hochs auf die deutschen Gewertereine, den Anwalt derselben, sowie auf den Redner und Gründer des jungen Vereins, gabem Zeugniß, daß auch die Arbeiter Gassen's, besser als die Arbeitgeber, ihre Zeit, wie auch Zweck und Ziele der Gewertereine verstehen. Das provisorische Comité besteht aus den Herren: Wilhelm Note, Emil Holl und Gustav Preuß.

§ Gera. Mit Freude kann ich Ihnen berichten, daß sich das Prinzip der Selbsthilfe immer mehr und mehr Bahn bricht. Dieses Zeugniß legt die am 18. v. M. abgehaltene sehr zahlreich besuchte Versammlung des Ortsvereins der Steinbrucker, Lithographen und beteiligten Neu- u. ab. In derselben meldeten sich wieder 22 neue Mitglieder verschiedener Berufszweige an, darunter auch einige Arbeiter vom Lande. Die Beteiligung derselben an unserer Bewegung ist ein erfreuliches Zeichen für die in Aussicht stehende Gründung eines Ortsvereins der Fabrik- u. Handarbeiter, da die Landbewohner einen beträchtlichen Theil derselben ausmachen. Die darauf vorgenommene Neuwahl des Vorstandes u. Ausschusses ergab folgendes Resultat: Vorst. Heinr. Müller, Stellv. Franz Zimmermann, Secr. Louis Röder (Meistergehülfe 2), Contr. Wilh. Behrendts, Stellv. Friedr. Gröbe, Aug. Fahr, Franz Pöhlhold. Eine Sammlung für die Waldenburger ergab 1 Thlr. 5 Sgr. Auch hier sind schon Waldenburger durchgetommen, welche von unserem Verein und dem Arbeiterbildungsverein unterstützt wurden.

§ Rungberg i. Pr. Die Neuwahl im Ortsverein der Schneider ergab folgendes Resultat: Rohde, Vorst.; Hauff, Stellv.; Schröder, Kass.; Niedemann, Kantplatz 9, Secr.; Bierfreund, Saager, Spielmann, Grundwald, Beis.; Herrmann, Contr.; Bantut und Badull, Revis. In der letzten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, bis zum letzten Augenblicke die Extra-Steuer für die Waldenburger zu zahlen.

§ Raaben. 25. Januar. In der am 22. d. M. abgehaltenen Ortsversammlung der Fabrik- und Handarbeiter wurden für dieses Jahr in den Ausschuss gewählt: A. Bähn, Vorst., S. Speiblich, Stellv., F. A. Hode, Secr. (Weberstraße 108), G. Meusel, Kass., W. Herdt, Contr., Essinger, Bruchh. Nide, Beis., Rolke und Hein, Revis. Ein Sammlung von 1 Thlr. 3 Sgr. ist nach Waldenburg veranlagt worden. Ferner wurde beschloßen, 3 Thlr. 10 Sgr. vom Kassenbestand für Waldenburg abgeben zu lassen.

§ Reu-Mappin. Am Sonntag, den 30. d. Mts., Nachmitt. 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder des

Ortsvereins der Coloristen und des Ortsvereins der Lithographen und Drucker im Buchwischen lokale, um eine Vereinigung beider Ortsvereine zu Stande zu bringen. Der Antrag zur Vereinigung wurde von den Coloristen gestellt und von den Lithographen und Druckern angenommen. Hierauf wurden die Kassenbestände und Bücher, sowie Rechnungen über Ein- und Ausgaben beider Vereine den Versammelten vorgelegt und für richtig befunden. — Die neuen Vorstands-Mitglieder, welche sofort gewählt worden, sind folgende: Vith. Porobolsch, Vorst., Col. Spöcker, Stellv., Vith. A. Pohl, Secr., Vith. Polenz, Kass., Col. Krüger, Revis., Col. Düring, Revis., Colorist Wenje, Steinbrucker Thilow, Beis. Somit erlischt der Name des Ortsvereins der Coloristen hierdurch und besteht also jetzt nur ein Ortsverein unter dem Namen: Ortsverein der Lithographen, Steinbrucker und Coloristen.

§ Oldenburg. 6. Februar. Der hiesige Ortsverein der Maurer und Steinbauer hat sich dem Gewerterein angegeschlossen und sind auch bereits zahlreiche Einzeichnungen in die Invalidenliste erfolgt. Sudmann, Arb.-Bild.-Ver. hat sich der längit im Arbeiter begriffene Casallische Arbeiterverein jetzt gänzlich aufgelöst.

§ Putbus auf Rügen. Hier besteht seit Debr. v. J. ein Ortsverein der Maurer und Steinbauer, welcher im Januar mit 46 Mitgliedern der Invalidenliste beigetreten ist.

§ Ratibor-Hammer. Am 31. Januar sprach auch hier unter großem Beifall in der äußerst zahlreich, auch von Beamten besuchten Versammlung der hiesigen Ortsvereine Hr. Kuppel über die soziale Frage. Dem allgemeinen Wunsch folgend wird dieser Vortrag in der nächsten Versammlung auch polnisch gehalten werden, damit auch diejenigen unserer Mitglieder, welche der deutschen Sprache nicht ganz mächtig sind, zum vollen Verständnis gelangen. Die Sammlungen für die Waldenburger werden rüstig fortgesetzt.

§ Ratibor. 1. Februar. In der am 31. v. M. abgehaltenen General-Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter, die äußerst zahlreich besetzt, sprach Herr Landgraf in einem fast weinlichen, ununterbrochenen Vortrage über den Waldenburger Strick. Die schmerzvolle, klare und ergreifende Rede des Herrn Landgraf befreite viele Mitglieder von noch etwas vorhandenen Vorurtheilen; wie einnehmend und zu Herzen sprechend der Vortrag war, bewies der allgemeine Beifallsturm, unter dem der geehrte Redner endete. Mit großer Spannung wurde der von Herrn Landgraf aus der Volkszeitung entnommene Brief des Abgeordneten Hartort an Herrn Dr. War hierlich und die Erwiderung des letzteren auf diesen verfolgt. Unter geschäftigtem Mitglied, Dr. Rosenbaum, knüpfte einige passende Bemerkungen an diesen Brief und forderte die Versammlung auf, festzuhalten an dem einmal angebotenen Wege des Gewertereins, der, wenn auch jetzt unter harnenoller Früchte gepflügt, dennoch mit der Zeit die segensreichen Früchte seines Wirkens nicht allein unter seine Glieder, sondern auch unter seine Feinde streuen werde. Im Namen des Vereins dankt der Vorsitzende beiden Herren in kurzen Worten für die mit Erfolg begleiteten Reden, die auf fruchtbaren Boden gefallen, die Mitglieder in ihrem Glauben neu belebt und gestärkt haben. Möge Günstigkeit, Eintracht und Liebe unseren Verein wie bisher weiter begleiten und wir haben die Gewißheit, daß wer, wie wir, der guten Sache traut, auf seinen Sand gebaut.

§ Langerhütte. Gemäß Auforderung des Herrn Dr. War hierlich in Nr. 26 des „Gewerterein“, unter Hinweis auf eine mögliche Steuererleichterung zu den Ortsvereinen, haben sich mehrere Mitglieder des D. V. d. M. A. zusammengesetzt und die Gründung eines genossenschaftlichen Consumvereins beschloßen, welcher denn auch unter reger Theilnahme, auch von Nichtmitgliedern unseres Ortsvereins, erfolgt ist, so daß sich am 1. Febr. d. J. ein „Neuer Consum-Verein für Langerhütte und Umgegend, eingetragene Genossenschaft“ etabliert hat. Director ist Herr Fernermeister C. Demuth. Allerdings findet auch diese Organisation ihre Gegner, welche die „Selbsthilfe“ in ein grelles Licht zu stellen suchen, — man kann sich leicht denken, wer diese sind, — welche denn auch nach Kräften indirekt (durch die Frauen) auf uns einzuwirken suchen, — jedoch ohne Erfolg. Freilich fallen hierdurch enorme Procente dem Arbeiter zu, — und dem Arbeiter steht ja doch dieses Recht nicht zu! — allein man ist hier auch schon zu der Ueberzeugung gelangt, daß „Selbsthilfe“ das beste Mittel zur Beseitigung aller Uebelstände ist, und daß hierdurch dem Arbeiter ein dauerndes und gebiegenes Ansehen gesichert wird. W. Penneberg.

§ Barel. 30. Jan. In der heutigen Versammlung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter wurde der Ausschuss neu gewählt resp. bestätigt; derselbe besteht jetzt aus folgenden Personen: Aug. Böhmer, Vorst., G. Selmers, Stellv., Joh. Schmidt, Secr., G. Selmers, Kass., B. Nosten, Contr., Jul. Herich, B. B. Weber, Beis., Joh. Lübbert, Joh. Springer, Revis.

§ Wolgast. Schon früher hatten wir zum 6. Februar die definitive Gründung eines Ortsvereins für

